

# Gemeinnützige Blätter

Belehrung und Unterhaltung.

XXXV. Jahrgang

Nr. 45.

Donnerstag, den 5. Juni

1845.

## Literatur.

In C. Geibel's Buchhandlung in Pesth ist angekommen:

Dictionaire de l'Academie française sixième edition. Publiée en 1835. Tome premier. Paris Imprim. et libr. de Firmin Didot frères, Imprimeurs d' l'Institut de France 1835. — Ein ausgezeichnetes, allen Freunden der französischen Sprache u. Literatur unentbehrliches, nicht genug zu empfehlendes Werk. Diese neue Edition besteht aus 36 Bänden, wovon jede 24 fr. C. Mz. kostet. Es sind bereits 30 Bände erschienen, doch wird das Werk zur leichtern Anschaffung auch nach und nach in einzelnen Lieferungen zum Prämumerationspreis abgelassen. Papier und Druck vorzüglich.

Neueste Cabinetsausgabe von E. L. Bulwer's sämtlichen Romanen. 1 — 12 Theil. Stuttgart, Scheible, Kieglers und Sattler 1845. — Bulwer's Romane sind ein längst ehrenvoll gewürdigtes Gemeingut aller gebildeten Nationen, u. diesem Umstande ist es wohl auch zu verdanken, daß diese neueste Ausgabe, in vorzüglicher Uebersetzung, zu dem außerordentlich billigen Preise von 6 fr. C. M. pr. Theil erscheint, indem die Verlagshandlung mit Recht auf lebhaften Absatz hofft. Die bereits erschienenen Theile enthalten Pelham u. Eugen Aram. Prämie für die Abnehmer: Byron's Gedichte und 10 Stahlstiche.

Biernacki's gesammelte Schriften. 8 Bände. Altona, Hammerich 1844. — Wir haben bereits in Nr. 11 dieser Bl. auf diese herrlichen Geisteszeugnisse des bereits hingegangenen Dichters, der mit der christlichen Liebe glühende Phantasie und dichterische Begeisterung verband, aufmerksam gemacht, und empfehlen sie neuerdings unsern Lesern.

Archiv für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben. Braunschweig, Dehne und Müller. 1845. Nr. 1 — 3. — Die größern Artikel sind: Eine Ueberjagd in der Sahara, das Kameel als Schiff der

Wüste, der schöne Brunnen zu Nürnberg, Carnus neues und wissenschaftlich begründetes System der Schädellehre oder Cranioscopie (sämmtlich mit Abbild.), Edward Jenner u.; ferner enthält das Archiv werthvolle Aufsätze polytechnischen Inhalts, literarische Nachrichten und musikalische Bouquets.

## Das Kaiserbad in Ofen.

Von Dr. Illés, Mitglied der kön. Gesellschaft der Aerzte in Pesth und Ofen.

Die gütige Natur, die Ungarn in vieler Beziehung so wohlwollend bedacht, hat die Hauptstadt des Landes auch mit reichlich stießenden heilkräftigen Quellen gesegnet. Dieselben sprudeln am Ausgange jenes mächtigen Gebirgszuges, welcher unter dem Namen des Bakonyerwaldes und des Vértesergebirges bekannt ist, und der in seiner nach N. gerichteten Längerstreckung die ungeheure Spalte bezeichnet, durch welche die vulkanischen Kräfte sich Bahn gebrochen und den ungeheuern Felsdamm emporgetrieben haben und die sich noch heutiges Tages durch Erschütterungen des Erdbodens, die von Zeit zu Zeit längs dieser bis über die Donau bei Komorn sich erstreckenden Erhebungsare stattfinden, kund geben\*). Im Schoße dieses Gebirgsknotens liegt

\*) Ich kann hier eine Bemerkung nicht unterdrücken. Man hört hier häufig, selbst von gebildeten Leuten, die Besorgniß laut werden, daß der Blockberg, vermög des unterirdischen Feuers, das die an seinem Fuße zu Tage gehenden Quellen erhitze, unversehens ein Feuerpiel der Berg werden und somit den beiden Städten einmal höchst gefährlich werden könnte. Am abenteuerlichsten findet man die Möglichkeit dieses eines solchen Ereignisses von Andreas Wieser nachgewiesen in der so eben auf Kosten der ungarischen Academie herausgegebenen Schrift „Budapestnek árviz ellen megóvásáról.“ Man wird unwillkürlich zu der Frage hingeführt, warum gerade der Blockberg so ein schlummernder Löwe sein soll, nachdem doch am Fuße des Jozsephsberges, dort wo das Kaiserbad steht, noch ergiebiger und heißere Quellen zu Tage gehen als am südlichen Ende der Stadt? Oder soll etwa das ganze Ofner Gebirge ein Ensemble von feuerpeinenden Bergen

in geheimnißvoller Tiefe der Herd dieser Quellen, deren Wasser seit Jahrtausenden ihr Spiel treiben; denn wo bereits in den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geb. die Römer den Quellgöttern zahlreiche Opfer dargebracht und herrliche Bauten errichtet, die bald darauf von wild einherstreichenden Barbaren über den Haufen geworfen und verschüttet wurden: da haben in neuerer Zeit die Türken, nach orientalischer Sitte den warmen Quellen huldigend, ihr Andenken durch die großartigsten Bauten verewigt, auf deren Trümmern das heutige Geschlecht neue Anstalten hervorgerufen, und wie vor anderthalbtausend Jahren Pilgern noch heutiges Tags zahlreiche Freunde und Einheimische hilfesuchend nach diesem unverstehbaren Quell, der ein lebendiges Bild der unvergänglichen Natur! — Mit dem Jahre 1843 beginnt für diese Badeanstalt eine neue Epoche, nachdem man sich zu einem völligen Umbau der Anstalt endlich entschlossen, die nun vollendet dasteht, eine herrliche Zierde der Stadt und eine unberechenbare Wohlthat zugleich. Seit dieser Wiebergeburt erfreut sich dieselbe einer außerordentlichen, immer größer werdenden Frequenz, zumal die Communication, die bisher so dürftig und mangelhaft gewesen, allen Anforderungen auf das Vollkommenste entspricht. Gleichwohl haben sich neue Klagen gegen die Heilanstalt erhoben. Nicht allein, daß man die innere Anordnung des Gebäudes unzuweckmäßig und fehlerhaft nannte, auch die Quellen, namentlich die seit 1804 mit Recht berühmt gewordene Trinkquelle, sollte durch den Umbau gelitten haben. Endlich gab auch das Verfahren des Badepächters zu manchen Klagen und Aergerniß Veranlassung. Ich kann hier nicht untersuchen, in wie weit alle diese Gebrechen begründet sind, was aber den Vorwurf der Unzuweckmäßigkeit betrifft, den man dem Baumeister macht, so gebe ich zu bedenken, daß derselbe durch die Terrainverhältnisse gebunden und genöthigt war, das neue Gebäude auf der Stelle des alten aufzuführen. Es ist ein sonderbarer und höchst fataler Umstand, daß die gesammten Quellen Ofens etue äußerst ungünstige Lage haben, so, daß es zumal bei den im höchsten Grade gefährdeten und schlecht geschützten Ufern der Stadt fast unmöglich wird große und dabei bequeme Bauten anzubringen. Weit wichtiger ist dagegen die im vorigen Jahr vernommene Klage wegen der Trinkquelle. Zum

werden? Solche Besorgnisse können indessen nur bei Leuten aufkommen, die weder von den Vulkanen, noch von der inneren Beschaffenheit unseres Erdkörpers einen Begriff haben, und die sich unsern Planeten, wie die Naturphilosophen des vorigen Jahrhunderts gethan, als ein lebendiges Weien vorstellen, dessen Inneres mit Verbindungsanalen erfüllt ist, die von einem Ende der Erde bis zur andern reichen.

Glück ist aber diese Klage ungegründet. Freilich würde dieser Curbrunnen herrlicher dastehen, wenn seine Wasser in der Mitte des Curhofes unter einem Säulendach sprudeln würden, das war aber der erwähnten Terrainbeschaffenheit halber nun einmal nicht möglich, es wären denn Tausende geopfert worden, die aber nicht zu Gebote standen. So verblieb die Quelle auf ihrer früheren Stelle, und gerieth zwar in eine nicht günstige Vertiefung, die endlich in eine geräumige Halle verwandelt wurde, zu welcher bequeme Treppen hinabführen. (Schluß folgt.)

### Blühende Industrie in Manchester.

Nach einem Berichte des engl. Handels-Ministeriums, sind jetzt in einem Umkreise von 15 bis 20 engl. Meilen um Manchester mehr als 1,500.000 Menschen concentrirt, die alle, mittelbar oder unmittelbar, von der dortigen Baumwollen-Fabrication ihre Existenz beziehen. Die ungeheure Masse Baumwolle, die in England eingeführt wird (sie betrug 1843 gegen 528 Mill. Pfd.; 1844 waren es 646,874,816 Pfd.), wird vorzüglich hier verarbeitet, auf Maschinen gesponnen, gewebt, gebleicht, gedruckt und in unglaublich kurzer Zeit wieder nach allen Theilen der Welt ausgeführt. Die Ausfuhr der Baumwollen-Fabricate belief sich im Jahre 1843, dem letzten, über welches detaillirte Angaben bekannt geworden sind, im Gesamtwerthe auf 23 Mill. 447,971 Pfd. Sterl.

### Die merkwürdigsten Straßenbauwerke,

welche die Gegenwart zur Schau bietet, sind ohne Zweifel die Arbeiten an der Eisenbahn von Kleinkems Esringen, an der badischen Grenze gegen die Schweiz. Zum Theil sind es hohe Felsenwände, welche, an steilen Bergrücken abgesprengt, zu offenen Gallerien für die in einer Höhe von 50 bis 60 Fuß über dem Spiegel des Rheins in kühnen Bogen und Wendungen längs dieses schönen Stromes hinziehende Bahnlinie hergestellt, zum Theil vorspringende Felsenblöcke, die durchbohrt und zum Durchgang in 28 Fuß hohe Wölbungen geöffnet werden müssen. Im Ganzen werden auf dieser Wegstrecke drei Tunnel getrieben, nämlich der durch den Isteiner Klog mit 776 Fuß Länge, der oberhalb der Isteiner Kirche von geringerer Größe, und der an dem Esringer Felsen mit 1000 Fuß Länge; bei dem zweiten hängt es aber noch von der Festigkeit des Gesteines ab, ob ein Tunnel oder ein Durchschnitt gemacht werden wird.

### Erhaltung der Bäume.

Im königlichen und centralen Vereine für Ackerbau in Frankreich ward kürzlich ein Bericht über die

verschiedenen in Vorschlag gebrachten Methoden erstatet, die großen Ulmen der Champs-Elisées zu conserviren, welche durch zwei Arten kleiner Nage-Insecten, den sogenannten gâte-hois (Holzverderber) und einer Art Borkenkäfer (scolytus) mit unfehlbarer Vernichtung bedroht werden. Es ist erwiesen, daß diese Insecten ihre Eier nie in Bäume legen, deren Rinde noch glatt und dünn ist. Hieraus hat man die Folgerung abgeleitet, daß es genügen würde, die von den Larven verfolgte horizontale Linte zu zerschneiden und die Rinde der angegriffenen Bäume glatt und dünn zu machen, um sie von ihren Feinden zu befreien. Beide Bedingungen werden erreicht, wenn man den ganzen Stamm entlang und in angemessener Entfernung verticale, 5 bis 10 Centimer breite Streifen Rinde herausnimmt. Es bilden sich auf diese Weise an den Rändern der Einschnitte dünne, für die Larven unüberwindbare Wülste, und da sie ihren Weg nicht fortsetzen können, so sterben sie bald, weil man ihnen ihren Lebensunterhalt abgeschnitten.

### Eine Begebenheit unter der Regierung

Paul I.

(Schluß.)

Einige Augenblicke darauf trat der Courier in Reisekleidern ein, die Depeschen wurden dem Kaiser überliefert, welcher sich beeilte sie zu lesen. Sie verkündeten ihm einen wichtigen von der russischen Armee errungenen Erfolg.

Der Courier empfing Beweise der kaiserlichen Freigebigkeit und mußte dann sogleich wieder abreisen, um Suwarow eine Botschaft vom Kaiser zu überbringen.

Die Herren vom Hofe näherten sich darauf glückwünschend dem Kaiser, welcher sie mit herablassender Freundlichkeit aufnahm.

Als die Reihe an Anna Laponhina gekommen war, bemerkte der Kaiser, daß sie außerordentlich blaß sei und ihre Glieder zitterten; er schrieb dies der Scene, welche vor der Ankunft der Depeschen stattgefunden hatte, zu. Gerührt ob der Niedergeschlagenheit Anna's bot er ihr die Hand und führte sie in ein anstößendes Gemach, indem er zwei Hofdamen ersuchte ihn zu begleiten.

— „Haben wir vielleicht,“ — sprach er, — „durch unsern Befehl Ihr Mißfallen, erregt? oder hat der Sieg unserer Waffen Ihnen diese innere Bewegung verursacht?“

— „Ich habe nie versucht, die Gründe Ihrer Handlungen zu erforschen, Sire und was Ihre zweite

Frage betrifft, wer könnte mehr als ich gewünscht haben, daß Ihre Regierung stets glorreich sei?“

— „Wir lassen Ihnen diese Gerechtigkeit widerfahren, Anna, und um Ihnen Beweise unseres Vertrauens zu geben, wollen wir Ihnen die Depesche unseres tapfern Suwarow vorlesen.“

Bei dieser unerwarteten Antwort erhielten Anna's Züge einen neuen Ausdruck; die Blässe verschwand, Freude und Furcht malten sich wechselweise auf ihren Wangen.

Der Kaiser sah darin nur ein Gefühl der Zufriedenheit. Er las Anna die Depeschen vor und sogar die Listen der Verwundeten. Plötzlich aber ward er darin durch einen herzerreißenden Schrei Anna's, dem eine Ohnmacht folgte, unterbrochen; Paul wußte nicht, was er davon zu halten habe.

Die Damen eilten schnell zu Anna und brachten sie endlich wieder zum Bewußtsein.

Während dieser Zeit ging Paul mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder, seine Aufregung that sich durch abgebrochene Reden und rasche Bewegungen kund. Kaum aber war Anna wieder zu sich gekommen, als der Czar, begierig zu erfahren, was der Grund ihrer Ohnmacht gewesen sei, den Damen ein Zeichen gab, sich zu entfernen und allein mit ihr blieb. Sie sah die ganze Wichtigkeit dieses Augenblicks ein und waffnete sich mit Muth.

— „Welchen Grund sollen wir diesem plötzlichen Schrei und Ihrem plötzlichen Unwohlsein unterstehen, Gräfin?“ — sagte der Kaiser mit trockenem Ton.

— „Die innere Bewegung, Sire, welche ich nicht zu unterdrücken vermochte, als Sie unter den Verwundeten den Namen meines Verlobten lasen.“

— „Ihres Verlobten?“ — rief Paul aus. „Das ist eine seltsame Neugierde. Woher denn diese Geheimniß? Wer übt auf Ihr Herz einen so mächtigen Einfluß aus?“

— „Der Fürst Gargarin, Sire . . .“

— „Der Fürst Gagarin!“ — wiederholte der Kaiser, — „aber dieser Officier befindet sich seit drei Jahren bei unserer Armee in Italien.“

— „Und seit vier Jahren, Sire, haben seine Familie und die meinige unsere Verbindung beschloffen.“

— „Das heißt mir sagen, Gräfin, daß Sie mich nie Ihres Vertrauens für würdig hielten! Ich muß Ihnen jedoch gestehen, daß ich Sie eines solchen Verfaßspiels nicht für fähig gehalten habe.“

Bis zu diesem Augenblick hatte Anna mit eben so viel Festigkeit als Bescheidenheit geantwortet, allein

der Vorwurf, welchen der Kaiser machte, erschütterte ihren früheren Entschluß, sie konnte nur durch Thränen antworten. Paul, welcher sie nie hatte weinen sehen, ward plötzlich weich und sprach, ihre Hand ergreifend:

— „Auch Sie, deren Herz ich für gut und gefühlvoll hielt, haben Zweifel in mich gesetzt, Sie haben in Ihrem Souverän nur einen launischen Gebieter gesehen, Sie haben ihn edler Empfindungen, großmüthiger Handlungen für unfähig gehalten . . .“

— „Nein, Sire,“ — erwiderte Anna schnell, gerührt durch die Güte, mit welcher der Kaiser sprach, — „nein, ich habe die Großmuth Ihres Charakter nicht verkannt. Wenn ich Sie von den Plänen meiner Familie nicht in Kenntniß setzte, so lag der Grund nicht in einem Mangel von Zutrauen. Das Geheimniß war nicht allein das meinige, es war auch das der Eltern des Fürsten Gagarin, und ich trage das Bewußtsein in mir, daß, wenn ich Ihre Güte verdient habe, das Verdienst darin liegt, daß ich die Beweise derselben ohne zu erröthen annehmen durfte.“

— „Bleiben Sie bei diesem Gedanken, Anna, und vergessen Sie alles Andere. Sie lieben den Fürsten Gagarin?“

Anna schlug die Augen nieder und antwortete nicht.

— „Sie lieben ihn . . . So nehmen Sie denn mein kaiserliches Wort, daß er Ihr Gatte werden soll.“

So zeigte denn in diesem Falle der Kaiser, dessen ganzes Glück plötzlich vernichtet war, eine wahrhaftige geistige Größe.

Nicht allein autorisirte der Kaiser öffentlich die Verbindung Anna's mit dem Fürsten Gagarin, sondern er sorgte auch dafür, daß dieser in der Armee avancirte.

Anna rebete nie anders als in den Ausdrücken der lebhaftesten Rührung und Dankbarkeit von ihrem kaiserlichen Wohlthäter.

### Miscellen.

Auf einen Beschluß des Königs der Niederlande wird man in Surinam einen Colonisationsversuch machen, wozu man die Ufer des Suramaceastusses als die geeignetsten ausersehen hat. Dem zu Folge ist einer der fruchtbarsten Erdstrieche der Colonie angekauft und sind Wohnungen für fünfzig Familien errichtet worden. Hundert und fünfzig Colonisten haben sich bereits in Amsterdäm nach Surinam eingeschifft.

Wie Nord-Afrika, so ist gegenwärtig auch die Provinz Studadereal (Mancha) von Heuschrecken geplagt, welche alle Gewächse abfressen, und man fürchtet ihre Verbreitung auch auf andere Gegenden.

Sir R. Peel hat das Gut Closeburn, in Dumfrieshire (Schotland), um die Summe von 230.000 Pf. St. gekauft.

Am 18. Mai wurde von der Saint-Germainer-Eisenbahn aus im Beisein mehrerer Sachverständigen ein durchaus gelungener Versuch mit dem electrischen Telegraphen gemacht: verschiedene Depeschen gelangten in der größten Schnelle von Paris nach Rouen; man zweifelt nicht mehr an der Möglichkeit, electrische Telegraphen für weite Entfernungen einzurichten; ist einmal die Eisenbahn nach Marseille fertig, so kann bei Tag wie bei Nacht in einigen Minuten zwischen Paris und dem mittelländischen Meere correspondirt werden. Auch die Versuche mit dem electrischen Telegraphen zwischen Paris und Rouen sind, wie gemeldet, geglückt. Man hat Rotations-Apparate u. eine bewegliche Scheibe angewendet, auf deren Papier ein Eisenfistlängere oder kürzere Striche macht, die Buchstabenzeichen sind. Auch kann man die telegraphischen Zeichen nachahmen.

Ein großartiger Plan wird in holländischen Blättern besprochen, darin bestehend 20.000 Bunde trefflichen Kleegrundes, auf dem sich bloß eine ländliche Bevölkerung von 60.000 Menschen reichlich nähren könnte, durch Abdeichung seichter Stellen der Suidersee an der nordholländischen und westfriesischen Küste für immer dem Lande zu gewinnen. Der von der Suidersee abgedeichte Boden soll, wie die Polder überhaupt, ausnehmend fruchtbar sein.

Speculative Amerikaner haben in New York das Dampfboot Virgini von 385 Tonnen Gehalt und 90 Pferdekräften angekauft, und in ein Schauspielhaus verwandelt, mit welchem sie alle schiffbaren Flüsse der vereinigten Staaten durchziehen, und in den Städten, welche nicht selbst einen Musentempel besitzen, Vorstellungen geben wollen. Die Inauguration geschah in New York durch Aufführung des „Hamlet.“

Die Londoner Jünfte wetteifern jetzt in Ehrenbezeugungen für den Prinzen Albert. Die Kleiderhändler haben ihn zum Mitglied ihrer Genossenschaft ernannt; bei den Goldschmieden war er kürzlich zur Tafel geladen, und am 21. Mai sollte er mit den Fischhändlern (fish-mongers) speisen. Bei dieser Gelegenheit werden Lord Melbourne und Palmerston, dann Graf Fortescue und Lord Cottenham die Ehrenmitgliedschaft der Jünfte erhalten.

Der griechische Geistliche Kamehky, Prediger bei der Besatzung des Forts Golowin, hat sich bei dem Ueberfall des Forts durch die Bergvölker am 28. Juli v. J. heldenmüthig benommen, indem er, nachdem bereits 3 Bastionen erstürmt waren, auf der vierten die Truppen zu einem letzten verzweifelten Widerstand anfeuerte, so daß die Garnison, mit dem Bajonnet und Geschütz angreifend, dem Feind eine völlige Niederlage beibrachte. Der Kaiser hat Kamehky den St. Wladimir-Orden mit der Schleife verliehen.

### Sinnspruch.

— — — Es säet jede Stunde  
Der Hoffnung Samen frisch in Griefsesfurchen!  
Des Lebens Abhang sinkt so sanft, daß wir,  
Die Augen schließend, Eine vor uns wäghen.

D o u n g .